

# Bäuerinnen im Rampenlicht

Tag der Bäuerin / 500 Bäuerinnen nutzten den gesellschaftlichen Anlass an der Olma zum Netzwerken und Reflektieren.

**ST. GALLEN** Vier Frauen, ein Moderator und ein Podium. Am 25. Jubiläum des Olma-Tages der Bäuerin standen sie im Mittelpunkt. Sie stellten die Frage, wie die Bäuerin den Wandel der Zeit mitgegangen ist.

## Von Klein zu Gross

Wenn Erika Strassmann aus Mosnang SG, Jahrgang 1945, zurückblickt, sieht sie z. B. Wachstum. Ein kleiner Betrieb,

ein Dutzend Kühe, einige Ziegen und Hühner und viel Handarbeit.

Im Laufe ihres Lebens hat sich nicht nur der Hof vergrössert. Ihr Selbstverständnis als Frau und Bäuerin ist gewachsen. Sie hat die örtliche Bäuerinnenvereinigung gegründet. Sie hat, als die Kinder aus dem Gröbsten hinaus waren, in einem Pflegeheim gearbeitet. Und sie steht mit ihrem ganzen Sein für die

Die Gewinnerin des Bauernzeitung-Wettbewerbs, Jolanda Friberg aus Danis GR, freute sich über den freien Tag mit ihrem Mann Ciprian.

(Bild nb)



Der Tag der Bäuerin hat sich in den 25 Jahren, in denen er nun schon besteht, zu einem Meet-and-Greet der Bäuerinnen-Szene gemauert. Am Rednerpult Rita Appert aus Arth SZ. (Bild pd)

Landwirtschaft. Vier von ihren sechs Kindern sind in der Landwirtschaft tätig, ein Sohn hat den Hof übernommen.

## Bildung wurde wichtiger

«Die Bäuerinenschule konnte ich mir damals gar nicht leisten», erklärt Erika Strassmann. Alles was sie für die Landwirtschaft lernte, lernte sie von ihrer Mutter oder ihrem Mann, oder brachte es sich selbst bei.

Im Laufe des Lebens von Erika Strassmann gewann die Bildung an Bedeutung. Und so gibt es heute kaum noch eine Bäuerin, die die Ausbildung nicht absolviert hat. Bald wird es auch zur Selbstverständlichkeit gehören,

dass die Fachprüfung zur Erlangung des Diploms auch zur Ausbildung gehört. Gerade durch die neuen Bestimmungen, nach denen der Bund nur noch jene Frauen finanziell unterstützt, die auch zur Prüfung antreten.

## Oft unterschätzt

Wie eine Umfrage des Moderators und Fernsehmanns Claudio Agustoni zeigt, sind der Bevölkerung aber kaum die hohen Anforderungen bewusst. Bäuerinnen werden eher als bildungsfern eingeschätzt. Ein grosser Irrtum, wie auch die vier Podiumsteilnehmerinnen zeigen. «Weltweit laufen Frauen den Männern in Sachen Bildung den Rang ab», so

Esther Thalmann. Die Bauernzeitung-Redaktorin und Absolventin der Bäuerinnenausbildung kann sich das auch in der Landwirtschaft vorstellen.

## Maschinen und Papier

Schaut man den gestiegenen administrativen Aufwand für Landwirte an, kann schon gar nicht von bildungsfern die Rede sein. Macht doch grösstenteils die Bäuerin das Büro. Und mit den vielen Formularen und Berechnungen, die dazu gehören, wäre auch manche Kauffrau gut beschäftigt.

«Die Bäuerin ist weniger auf dem Feld, dafür mehr mit Papier beschäftigt», findet auch Erika

Kämpf. Die Urnerin lebt mit ihrem Mann auf einem Bergbetrieb, der nur per Seilbahn erreichbar ist. Gülle und Heuen sind da noch Familiensache. Währenddessen ist im Rest der Schweiz das Bild von der Bäuerin mit dem Handrechen auf dem Feld dem sauber arbeitenden Ladewagen gewichen.

## Unternehmerinnen

Die Frauenbewegung ist auch an der Landwirtschaft nicht spurlos vorbei gegangen. Bäuerinnen mussten nicht selten auch bei der Männerarbeit mit anpacken. Das hat wohl auch dazu beigetragen, dass die heutigen Bäuerinnen auf Augenhöhe mit ihren Männern unternehmerische Entscheidungen treffen. Das kann dann auch mal bedeuten, dass man nicht auf jeden Zug mit aufspringen will.

So hält es zumindest Rita Appert. Die vierte Bäuerin im Podium lebt mit ihrer jungen Familie auf einem Hof in Arth SZ. Zwei Kilometer von der nächsten Einkaufsmöglichkeit entfernt. Sie ist froh, dass auf ihrem Hof die Digitalisierung noch nicht Einzug gehalten hat: «Handarbeit hat für uns einen grossen Stellenwert». Und das stimme auch so für sie. Zusammen mit ihrer Teilzeit-Tätigkeit als Handarbeitslehrerin hat sie ein erfülltes Leben.

Der Tag der Bäuerinnen an der Olma hatte zu seinem Jubiläum auch wieder grossen Andrang. Die Plattform, die die Bäuerinnen ins Rampenlicht stellt, darf nicht fehlen in der bäuerlichen Landschaft.

Nadine Baumgartner

## WTO: Noch offene Fragen

**BERN** Im Dezember findet in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires die 11. WTO-Ministerkonferenz statt.

## Bundesrat dringt nicht durch

Zwei Kommissionen des Nationalrates befassten sich mit dem Verhandlungsmandat, das der Bundesrat den Unterhändlern erteilen wollte. Insbesondere «im Bereich der Landwirtschaft gibt es noch offene Fragen», wie die Aussenpolitische Kommission des Nationalrats (APK) in einer Mitteilung schreibt. Nach einer ersten Auslegung habe die Kommission beschlossen, die Beschlussfassung über die Eckwerte des Verhandlungsmandats zu verschieben.

## Landwirtschaft unter Druck

Auch die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Nationalrats (WAK) hat sich über das Verhandlungsmandat für die WTO-Ministerkonferenz in Argentinien informieren lassen. Ein Grossteil der Kommission befürchtet, «im Bereich Landwirtschaft erlaube das Mandat zu viele Zugeständnisse der Unterhändler, dadurch könnte die Landwirtschaft zu stark unter Druck geraten», heisst es in einer Mitteilung der WAK. Deshalb lehnt die Kommission das Mandat in der vorliegenden Form ab und verlangt vom Bundesrat für den Bereich Landwirtschaft eine Konkretisierung. AH

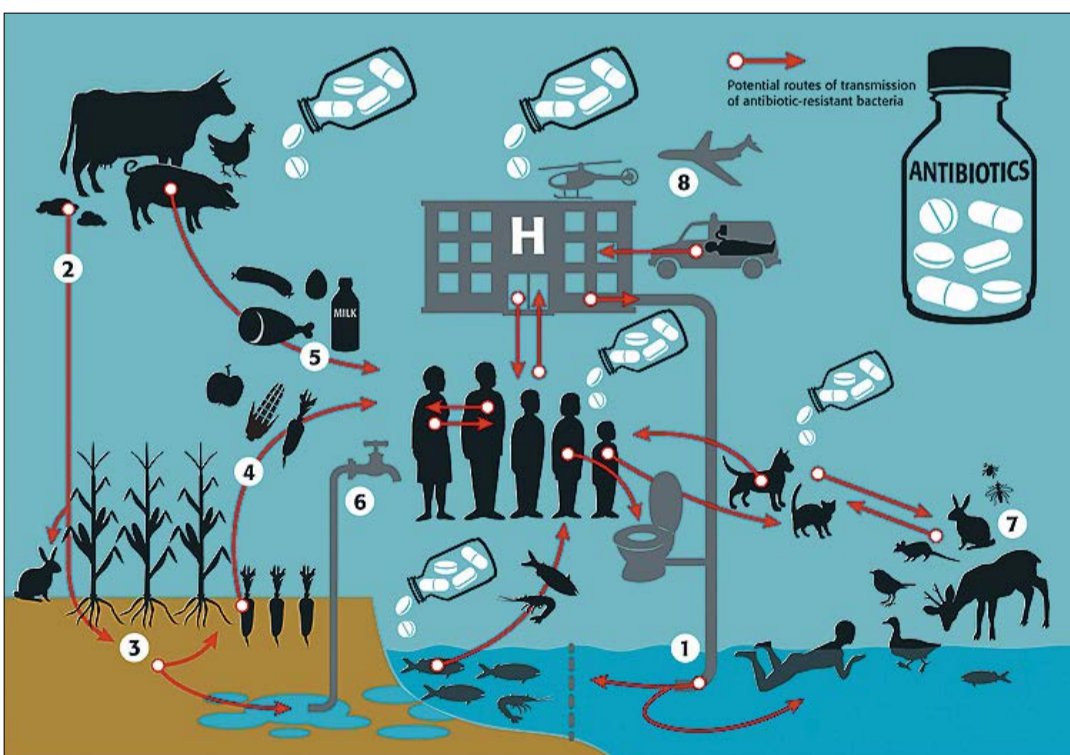
# Wenn Antibiotika nichts mehr nützen

Gesundheit / Immer mehr Bakterien sind resistent auf Penicillin und Co. Der Bund will es ganzheitlich anpacken.

**LIEBEFELD** Immer mehr Bakterien werden resistent auf Antibiotika. Bakterielle Krankheiten lassen sich immer schwieriger behandeln. Das stellt die Medizin vor neue Herausforderungen und wirft Fragen auf. An der Veranstaltung «Antibiotikaresistenzen in der Schweiz: Was können wir tun?», welche am Mittwoch im labormedizinischen Zentrum Dr. Risch in Liebefeld BE, stattfand, diskutierten Referenten aus der Politik und dem Gesundheitswesen über das hochaktuelle Thema.

## StAR für Mensch und Tier

Antibiotikaresistenzen betreffen die Humanmedizin ebenso wie die Tiermedizin, die Landwirtschaft und den Umweltbereich. Denn die Gesundheit von Mensch und Tier sowie die Umwelt sind eng miteinander verbunden. In ihrem Referat sprach Ruth Humbel, CVP-Nationalrätin, über die Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR) des Bundes. Der Bundesrat hat diese Strategie im November 2015 verabschiedet. StAR beinhaltet 35 Massnahmen zur Verbesserung der Situation der Antibiotikaresistenzen. Diese Massnahmen betreffen auch die Landwirtschaft und die Tierärzteschaft. Und sie zeigen bereits erste Resultate. Ende September teilte



Die Wege, wie sich resistente Bakterien verbreiten können sind vielfältig. Das System muss als Kreislauf betrachtet werden. (Bild Bio Mérieux)

das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen mit, dass im Jahr 2016 erneut weniger Antibiotika verkauft wurden. «Dies weist auf eine Bewusstseinsänderung bei der Ärzteschaft und den Tierhaltenden hin», stand weiter in der Mitteilung. Dieses Umdenken ist sehr

wichtig, will man auch in zehn Jahren noch auf wirksame Antibiotika zurückgreifen können.

## Richtiger Einsatz

Besonders kritisch sei der vorbeugende Einsatz von Antibiotika in der Landwirtschaft, sagte Ruth Humbel. In der Pouletpro-

duktion, Kälber- und Schweinemast sind präventive Antibiotikagaben immer noch weit verbreitet. Prävention oder Vorbeugung sieht aber anders aus. Durch Richtlinien und Projekte zur Verbesserung des Tierwohls unterstützt der Bund die Landwirte und Tierärzte bei der Ver-

minderung von Antibiotikaresistenzen. Auch in der menschlichen Medizin gibt es verschiedene Schwierigkeiten. Viele Menschen sehen Antibiotika als Heilmittel bei einer Grippe an. Sind sie krank, gehen sie zum Arzt und erwarten, dass er ihnen ein Antibiotikum verschreibt, damit sie schon am nächsten Tag wieder bei der Arbeit erscheinen können. In diesem Fall bleibt zu wenig Zeit, abzuklären, was der genaue Erreger ist und welches Antibiotikum das richtige ist. Und das führt zu Resistenzen.

## Bakterien passen sich an

«Je mehr Konsum, desto mehr Resistenzen wurden gefunden», zeigte Markus Hilty, Forscher am Institut für Infektionskrankheiten der Uni Bern, in seinem Referat auf. Die Empfindlichkeit der Bakterien muss nicht zu jeder Zeit sinken. Sie kann auch gesteigert werden, wenn man den Antibiotikakonsum wieder senkt. Hilty zeigte auch auf, dass besonders in warmen und feuchten Regionen der Erde viel mehr resistente Bakterien vorkommen. Stark betroffen sind vor allem die asiatischen Länder. Allen voran Indien. Damit es auch in zehn Jahren noch wirksame Antibiotika gibt, müssen alle Beteiligten mithelfen und mitdenken. jba